

Konfliktvorstellungen von Schülern. Eine Politikdidaktische Rekonstruktion

von Alexander Görs



Dr. Alexander Görs ist Mitarbeiter der Didaktik der Politischen Bildung an der Universität Oldenburg

Ziel dieses Aufsatzes ist eine zusammenfassende Darstellung der explorativen Erkundung des Themenfeldes Politikdidaktischer Rekonstruktion im Kontext des Konflikt-Begriffes. Es soll gezeigt werden, unter welchen konfliktbezogenen Anknüpfungspunkten in den Vorstellungen von Schülern und Fachwissenschaftlern sich Politikunterricht im Sinne der Methode Politikdidaktischer Rekonstruktion gestalten lässt. Diese Anknüpfungspunkte münden in Leitlinien der politikdidaktischen Strukturierung und stellen eine gedankliche Orientierung für die reale Unterrichtsumsetzung dar.

Zum Konfliktbegriff in Schule und Sozialwissenschaften

Der Begriff des Konflikts ist alltäglich vorkommend und scheinbar eindeutig definiert. Wird jedoch genauer nachgefragt, verstehen viele Menschen etwas anderes unter einem Konflikt. Auch sind verschiedene Konfliktebenen den Beteiligten oftmals unklar (s. Abb. 1). Der Konfliktbegriff stellt neben dem Demokratiebegriff in der Politikwissenschaft einen Begriff von zentraler Bedeutung dar. Eine eindeutige und ausschließliche Zuordnung des Konfliktbegriffes zu einer Disziplin, etwa entweder zur Politikwissenschaft oder aber zur Soziologie, ist nicht möglich, da es sich um einen multidisziplinären und theorieübergreifenden Terminus handelt. Politische Bildung in der Schule muss ganzheitlich und mehrdimensional orientiert arbeiten. Dies bedeutet, dass etwa unter dem didaktischen Prinzip der Problemorientierung Schülern vermittelt werden soll, dass politische Probleme oftmals mehrdimensional sind und dass „(...) man keineswegs alle Probleme lösen kann und manche Konflikte auf Dauer ertragen muss, dass Probleme auch durch politische Entscheidungen in der Vergangenheit entstanden sind (...)“ (Niedersächsisches Kultusministerium (1994/2007: 7). Dabei geht es im Kern um folgende zu vermittelnde Fähigkeiten, Bereitschaften und Denk- und Handlungsweisen: Das Erkennen von Ursachen, Bedeutung und Wirkungen von Konflikten; das Denken in politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Alternativen sowie die Beteiligung an der Austragung und Lösung von Konflikten mit Mitteln der Demokratie (vgl. ebd.: 14f.). Dies korrespondiert mit der von Lange und Reinhardt (2007: 59) als Politikbewusstsein bezeichneten Kategorie der Politikdidaktik innerhalb des Modells Politikdidaktischer Rekonstruktion: „Davon ausgehend, dass durch Politik Individualinteressen in allgemeine Verbindlichkeit transformiert

werden, kann politische Herrschaft als Institutionalisierung dieses Vorgangs verstanden werden. Innerhalb des Politikbewusstseins entwickelt der Mensch subjektive Vorstellungen über diesen Transformationsprozess. Politisches Denken bildet jedoch keine objektiv vorgefundenen politischen Herrschaftsstrukturen ab. Vielmehr konstruiert das Individuum Sinnzusammenhänge, welche die in alltäglichen Situationen empfundene politische Komplexität erklärbar machen.“ Die Vorstellungen von Schülern zum Konflikt sind derzeit wissenschaftlich kaum untersucht. Es gelingt in erster Linie auf indirekte Weise, hierzu näherungsweise Informationen zu gewinnen. Dies geschieht etwa dadurch, dass Untersuchungen zur sozialen Situation von Jugendlichen in Deutschland, wie sie etwa in gewerkschaftlichen oder stiftungsinitiierten Forschungen vorliegen, konfliktthematisch ausgewertet werden. Am bekanntesten sind hier die „Shell-Jugendstudien“. Auch ist hier die so genannte Sachsen-Anhalt-Studie „Jugend und Demokratie“ (2002) zu nennen oder die IG-Metall Jugendstudie „Jugend 2000“ (2002). Aus Perspektive der Konfliktforschung wird der Konflikt zusammen mit Gewalt, Krieg und Frieden begrifflich qualitativ auf einer Ebene verortet. Gesellschaftliches Zusammenleben und gesellschaftlicher Wandel lassen sich über den Konfliktbegriff bestimmen. Es existiert eine Vielzahl unterschiedlicher Konflikttheorien (z. B. von Georg Simmel, Ralf Dahrendorf und Werner Link). Ein alltäglicher Begriff aus dem Umfeld des Konfliktes ist der des Streites. Über die Funktion des Streites in der Gesellschaft hat der (Mit-)Begründer der Soziologie, Georg Simmel, im Jahre 1908 eine grundlegende Schrift veröffentlicht. Simmel entwickelt in „der Streit“ eine heute als klassisch bezeichnete Konflikttheorie. Simmels Theorie hat trotz der über 100 Jahre ihres Bestehens einen präzisen inhaltlichen Bezug zur heutigen Gesellschaft und lässt sich daher im Rahmen des Ver-

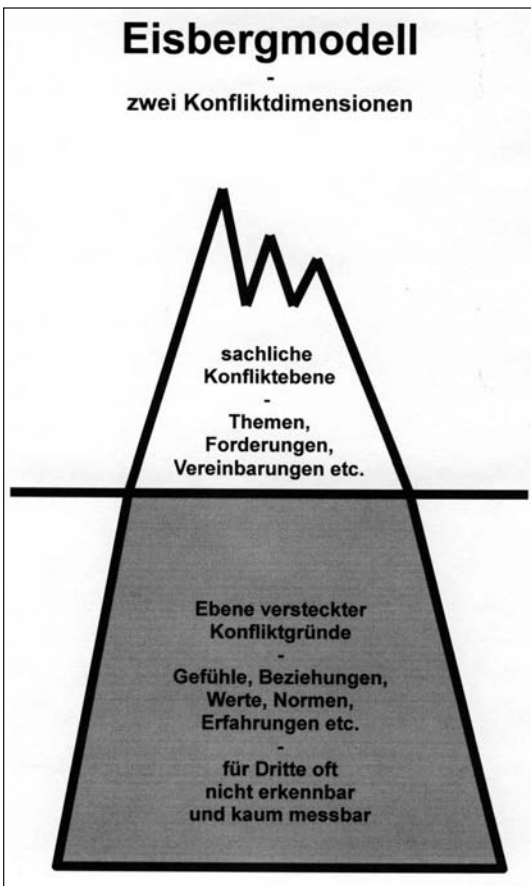


Abb 1: Eisbergmodell

(Q: eigene)

fahrens der Politikdidaktischen Rekonstruktion sinnbringend anwenden. Darüber hinaus stellt Simmels Konflikttheorie die Grundlage für Lewis Cosers Theorie und daran anknüpfend für die Dahrendorfschöziologische Gesellschaftstheorie des Konflikts dar, die in den 1960er und 1970er Jahren entwickelt wurde und Teile der Politik- und Sozialwissenschaften bis heute beeinflusst.

Schülervorstellungen von Konflikt

Die Ermittlung von Schülervorstellungen auf der Ebene von Konzepten erfolgt gemäß dem Modell Politikdidaktischer Rekonstruktion anhand der Schritte: Geordnete Aussagen – Explikation – Strukturierung. Im Sinne einer gestrafften Darstellung werden die geordneten Aussagen sowie die Explikation hier jedoch nicht dargestellt. Zielführend bei der Erkundung der Schülervorstellungen zum Konflikt sind folgende Leitfragen: Welche Konfliktvorstellungen haben die Schüler, welche Eigenschaften verbinden sie mit Konflikten und welche Begriffe

verwenden sie zu deren Darstellung (Konfliktdefinition und Termini)? Welche Vorstellungen zum Konflikt im lebensweltlichen Alltag haben die Schüler (z. B. in der Schule oder im Privatleben)? Wie verlaufen Konflikte in der Vorstellung der Schüler? Welche gesellschaftlich-politische Bedeutung messen Schüler Konflikten bei? Wie drückt sich dies begrifflich aus?

Die Strukturierung auf Ebene von Konzepten beruht auf einem transkribierten Interview mit dem Gymnasialschüler Felix (18 Jahre, 12. Klasse) aus dem Frühjahr 2009. Der Name Felix ist ein Pseudonym und dient der Anonymisierung. Es folgen seine Vorstellungen zum Konflikt auf Konzeptebene:

Konflikteigenschaften

Konflikt ist gesteigerter Streit – Aus einer Streiterei wird ein Streit. Wenn der ausartet, dann wird es ein Konflikt. Ein Konflikt ist ein gesteigerter Streit.

Innere und äußere Konfliktarten – Konfliktarten können in innere und äußere unterschieden werden: Kleinere Konflikte spielen sich innerhalb einer Person oder zwischen zwei Personen ab. Größere Konflikte spielen sich zwischen Gruppen bzw. Staaten ab.

Streik – Zum Streik-Konflikt gehören Arbeitnehmer, Arbeitgeber und die Forderungen.

Über Konflikte zum Kompromiss – Die unterschiedlichen Meinungen führen im Pluralismus zu einem Ergebnis, mit dem alle leben können, dem Kompromiss. Der Weg dorthin ist von Konflikten geprägt.

Ungerechte Machtverhältnisse führen zum Konflikt – Durch ungerechte Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse ist es in der Geschichte immer wieder zu Konflikten gekommen, denn Macht und Konflikte liegen sehr nahe beieinander.

Konflikt im täglichen Leben

Geistiger innerer Konflikt – Bereits dann, wenn man mit sich selbst ringt, ob man

etwas tun soll, oder nicht, ist es ein Konflikt und zwar ein geistig-innerer Konflikt. Dieser kann dann zu Konflikten mit anderen Menschen führen.

Fortschritt durch den Mut zum Konflikt – Ein Fortschritt auf Grund von Konflikten kann nur mit Menschen gelingen, die den Mut zur Konfliktfähigkeit aufbringen. Hierdurch werden neue Ideen generiert.

Konfliktverlauf

Dreiteilige Konfliktgliederung – Konflikte lassen sich in die drei Teile gliedern: Ursache, Verlauf und Lösung.

Eine Ebene der Verständigung – Es sollte eine gemeinsame Ebene geben, auf der die Konfliktparteien sich qualifiziert verständigen können.

Gesellschaftlich-politische Konfliktbedeutung

Konflikte erzeugen gesellschaftlichen Zusammenhang – Das Individuum oder Gruppen innerhalb der Gesamtgesellschaft bleiben ohne einen geregelten Konflikt alleine. Soziale Zusammenhänge bilden sich erst durch Konfliktaustragungen.

Ergebnis: Kompromiss – Am Ende von politisch-sozialen Entscheidungsfindungen steht oft ein Kompromiss, mit dem alle leben können.

Konfliktlösung – Das Endergebnis eines Konfliktes hilft allen weiter. Die Lösung des Konfliktes wird durch einen Kompromiss erzeugt.

Zielklärung

Integraler Bestandteil Politikdidaktischer Rekonstruktion stellt nach Lange und Lutter (2006: 65) die *Zielklärung* dar. Zu einer näheren, zielklärenden Analyse fehlt an dieser Stelle der Raum. Jedoch kann bereits hier auf eine bestehende tiefgreifende Verankerung des Konfliktbegriffes als solcher in der Politischen Bildung verwiesen werden. Als Beispiele bieten sich zwei zentrale Texte an: (a) Die Rahmenrichtlinien des niedersächsischen Kultusministeriums für das Unterrichtsfach Politik (hier: in be-

rufsbildenden Schulen) (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 1994/2007). (b) Wird die konkrete Lehr- und Lernwissenschaft, die Didaktik in der Politikwissenschaft, angesprochen, so kann beispielhaft auf das „Praxishandbuch“ Politikdidaktik von Sybille Reinhardt (Reinhardt 2007) verwiesen werden. Auch dort findet sich die Verknüpfung des Demokratiegedankens mit dem Konfliktgedanken wieder.

Politikdidaktische Strukturierung

Leitlinien der Politikdidaktischen Strukturierung

Leitlinie – Konflikte konstituieren die Gesellschaft – Anknüpfend an die Schülervorstellung, dass sich soziale Zusammenhänge erst durch die Austragung von Konflikten ergeben, sollten im schulischen Politikunterricht folgende Inhalte erarbeitet werden: (1) Konstitution und Gestaltung der Gesellschaft über den Konflikt; (2) das Erzeugen einer soziologischen Einheit durch den Konflikt; (3) die Stärkung und Festigung des inneren Zusammenhaltes einer Gruppe durch den Konflikt; (4) Verlust der soziologischen Einheit bei Verlust des gemeinsamen Gegners; (5) die aktive Gestaltung eines Feindbildes durch die Führung einiger Gruppen aus politischem Kalkül mit dem Zweck der Vereinheitlichung der Gruppenmitglieder.

Leitlinie – Individueller Konfliktursprung und soziologische Erweiterung – Anknüpfend an die Schülervorstellung, dass die unterste Stufe von Konflikten sich innerhalb der Psyche einer Person abspielt und sich dann auf die Gesellschaft ausweitet, sollte erarbeitet werden, ob und wie dieser Ausweitungsprozess vor sich geht. Gibt es etwa bestimmte Gesellschafts- oder Staatsformen, die dies eher begünstigen oder aber eindämmen? Ganz generell bietet sich der individuelle Konflikt als Anknüpfungspunkt für einen konfliktbezogenen Unterricht an, von dem aus auf gesellschaftspolitische Konfliktanalysen hingeleitet werden kann.

Leitlinie – Konfliktgliederung und Konfliktverlauf – Die Kenntnis der Stufen innerhalb des Konfliktverlaufes stellt eine

zentrale Ebene und Kompetenz der Konfliktanalyse dar. Anknüpfend an die Schülervorstellung, dass sich Konflikte in unterschiedliche Phasen oder Teile gliedern lassen, sollten nach einer Übersicht einzelner Eskalations- und Deeskalationsstufen von Konflikten sowohl die unterschiedlichen Konfliktformen (hier insbesondere der Konkurrenzkampf) als auch die verschiedenen Beendigungsgründe von Konflikten erarbeitet werden.

Umsetzung der Leitlinien – Gestaltung konfliktbezogenen Unterrichts

Eine konkrete Umsetzung der Leitlinien in Form ausgearbeiteter Unterrichtskonzepte ist nicht das Ziel dieser Arbeit. Allerdings werden hier, was die konkrete Umsetzung der Leitlinien in unterrichtliche Inhalte betrifft, aus der Vielzahl vorhandener Veröffentlichungen exemplarisch drei herausgestellt, anhand derer sich gelungene Unterrichtsplanung und Durchführung erfolgreich erarbeiten und gestalten lassen: Zunächst die – oben bereits angesprochene – „Politik Didaktik“ von Reinhardt (2007) und dann die „Didaktik der politischen Bildung“ von Giesecke (1976), in welcher konflikt-spezifische Inhalte thematisiert werden. Sie gilt als die am weitesten verbreitete schulische Politikdidaktik vergangener Jahre. Abschließend muss auf die derzeit vergriffene „Methodenkiste“ hingewiesen werden, die von der Bundeszentrale für politische Bildung zuletzt 2004 herausgegeben wurde (z. Z. aber noch im Netz in zwei pdf-Versionen unter <http://www.bpb.de> zur Verfügung steht). Dort finden sich unterrichtliche Methoden, wie etwa die „Pro- und Contra-Debatte“ oder „Mind-Map“, die als Basistechniken des Politikunterrichts gelten.

Zusammenfassung

Erstmalig wird hier die Methode Politikdidaktischer Rekonstruktion auf den sozialwissenschaftlichen Konfliktbegriff angewendet. Ziel ist eine explorative Erkundung des Themenfeldes. Es zeigt sich, dass der Konfliktbegriff neben dem Demokratiebegriff in der Didaktik der Politik von zentraler Bedeutung ist. In

der Schule lässt sich unter verschiedenen Anknüpfungspunkten sowie unter Verwendung vielfältiger Methoden und Medien Unterricht konfliktbezogen gestalten. Insbesondere drei thematische Bereiche werden diesbezüglich herausgearbeitet: (1) Konflikte konstituieren die Gesellschaft; (2) der individuelle Konfliktursprung und dessen soziologische Erweiterung; (3) Konfliktgliederung und Konfliktverlauf. Wenn bei der Gestaltung von Unterricht die Vorstellungen der Schüler als Anknüpfungspunkte eine angemessene Berücksichtigung finden, so ist dem Konzept Politikdidaktischer Rekonstruktion genüge getan und ein nachhaltiger Unterricht im Sinne konflikt-spezifischer Bewusstseinsbildung der Schüler erreicht. ●

Literatur

- Bonacker, Thorsten (Hrsg.) (2008): Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung. 4. Auflage. Wiesbaden.
- Bonacker, Thorsten und Imbusch, Peter (2006): Zentrale Begriffe der Friedens- und Konfliktforschung: Konflikt, Gewalt, Krieg, Frieden. In: Imbusch, Peter und Zoll, Ralf (Hrsg.) (2006): Friedens- und Konfliktforschung: 67-142. Wiesbaden.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2004): Methodenkiste. 3. Auflage. Bonn.
- Dahrendorf, Ralf (1965): Gesellschaft und Freiheit. Zur soziologischen Analyse der Gegenwart. 4. Auflage. München.
- Giesecke, Hermann (1976): Didaktik der politischen Bildung. 10. Auflage. München.
- Lange, Dirk und Reinhardt, Volker (Hrsg.) (2007): Handbuch für den sozialwissenschaftlichen Unterricht. Band 4. (Veröffentlichung in sechs Bänden.) Baltmannsweiler.
- Lange, Dirk und Lutter, Andreas (2006): Das Modell der Politikdidaktischen Rekonstruktion. Ein Konzept fachdidaktischer Lehr- und Lernforschung. In: Politik unterrichten, Nr. 01/2006, 22. Jg.: 51-70.
- Link, Werner (1988): Die Theorie des Konflikts in den internationalen Beziehungen. In: Link, Werner (1988): Der Ost-West-Konflikt: 35-53. Stuttgart u. a.
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (1994/2007): Rahmenrichtlinien für das Unterrichtsfach Politik in berufsbildenden Schulen. Hannover.
- Reinhardt, Sibylle (2007): Politik-Didaktik. 2. Auflage. Berlin.
- Simmel, Georg (1992) [1908]: Der Streit. In: Simmel, Georg (1992) [1908]: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung: 284-382. Frankfurt am Main.